

Malaysia ist der Staat Südostasiens mit dem größten Anteil an (Früh-) Immigranten, die entscheidend das heutige Bild der malaysischen Gesellschaft mitgeprägt haben. Traditionellerweise lebte die malaiische Bevölkerung von landwirtschaftlicher Subsistenzproduktion in einer islamisch orientierten Feudalgesellschaft. Sie lieferte den britischen Kolonialherren keine frei verfügbaren Lohnarbeiter zur systematischen Ausbeutung der Rohstoffe des Landes. Um die Jahrhundertwende bis in die 30er Jahre wurden daher Millionen von „Gastarbeitern“ aus China und Süd-Indien eingeführt. Sie arbeiteten im Zinnbergbau und auf großen Kautschukplantagen überwiegend für britische Firmen. Viele der „Gastarbeiter“ sind im Land geblieben und wurden mit der Unabhängigkeit 1957 zu Staatsbürgern Malayas. Die ethnische Zusammensetzung war damals auf der malaiischen Halbinsel (ohne Singapur) 49,8 % Malayen, 37,2 % Chinesen, 11,2 % Inder

und 1,8 % sonstige (1). Für das heutige Malaysia hat sich die ethnische Zusammensetzung durch die Eingliederung Sarawaks und Sabahs 1963 ein wenig geändert, da nun neben den Malayen noch sprachlich und kulturell andere Volksgruppen hinzugekommen sind. 1980 sah die ethnische Zusammensetzung der 14,2 Millionen Bevölkerung folgendermaßen aus: 47,8 % Malayen, 32,1 % Chinesen, 10,9 % Volksgruppen in Ost-Malaysia (Sarawak/Sabah), 8,5 % Inder und 0,7 % sonstige (2). Malaysia wurde aufgrund der Ausbeutungsinteressen der ehemaligen Kolonialherren zu einem Vielvölkerstaat, in dem jedoch zwei ethnische Gruppen, nämlich die Chinesen und die Inder, nicht bestimmten Regionen zuzuordnen sind, sondern über das ganze Land verteilt, dort wo sie Arbeit erhielten, leben. Das war meist in den Städten und den Standorten der großen Zinnminen und Kautschukplantagen. Spannungen zwischen solch unterschiedlich kulturell orientierten Bevöl-

kerungsteilen bestimmen maßgeblich das politische Leben. Eine Polarisierung zwischen „Malaiisch“ (= islamisch) und „Nicht-Malaysisch“ (= buddhistisch, hinduistisch, christlich) geht quer durch sämtliche Gesellschaftsschichten. Die Reformbewegung Aliran Kesedaran Negara hat sich u.a. zum Ziel gesetzt, solche Spannungen abzubauen.

Ihr Vorsitzender Chandra Muzaffar, der im Oktober 1987 für einige Monate nach dem ISA in „Vorbeugehaft“ wegen vermeintlichen Schürens von Rassenpannungen genommen wurde, hat sich wiederholt eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Selbst indischer Abstammung und zum Islam konvertiert, schildert er im folgenden seine Vorstellung von einer multiethnischen, malaysischen Gesellschaft. Es handelt sich dabei um die Zusammenfassung eines längeren Referates anlässlich einer Veranstaltung am 3. April 1988 mit gleichem Thema.

Leben in einer multi-ethnischen Gesellschaft

Einer der Hauptgründe, warum das multi-ethnische Malaysia trotz aller Schwierigkeiten zusammengehalten hat, ist die Haltung des „Leben und Leben lassen“ in der Bevölkerung. Das liegt an bestimmten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren. Alle kulturellen und religiösen Traditionen im Land legen Wert auf gegenseitige Toleranz und gegenseitigen Respekt. Gleichzeitig haben wir in den 60er und 70er Jahren ein bestimmtes Maß an wirtschaftlichem Wohlstand erlebt, welche den mittleren und höheren Schichten der Gesellschaft eine Übereinkunft bei konkurrierenden ethnischen Bestrebungen erlaubte. Auch war die Politik des Ausgleichs und der gütlichen Übereinkunft charakteristisch für die malaysische Gesellschaft in den ersten 15 Jahren nach der Unabhängigkeit.

Vielleicht ist die Haltung des „Leben und Leben lassen“ auch ein Resultat der Behutsamkeit in den ethnischen Beziehungen seit den Vorkommnissen am 13. Mai 1969 (3). Malaysier fürchten heute jegliche Provokation eines Mitgliedes einer anderen ethnischen Gemeinschaft (4), da sie zu Rassenkonflikten führen kann. Diese Behutsamkeit, die Angst davor, es könnten Unruhen ausbrechen, scheint ein wesentlicher Aspekt der malaysischen Psyche zu sein. Es ist etwa so ähnlich, wie es die Japaner bezüglich der Gefahren eines Erdbebens empfinden!

Seit etwa den letzten 10 Jahren hat es eine bemerkenswerte Verschlechterung in den Beziehungen der ethni-

schen Gemeinschaften zueinander gegeben. Es gibt weniger sozialen Austausch der unterschiedlichen Gemeinschaften untereinander auf allen Ebenen. Es gibt Mißtrauen und Argwohn wie nie zuvor. In allen Gemeinschaften herrscht ein Gefühl von Unsicherheit, von Entbehrung. Dies wird durch die Angst vor „der anderen Gemeinschaft“ verursacht. Leider werden diese Gefühle nur selten offen ausgesprochen. In Gegenwart von Individuen der „anderen Gemeinschaft“ wird meist vermieden, über ethnische Probleme zu reden. In der eigenen ethnischen Umgebung wird dagegen häufig laut und heftig über allerlei ethnische Sorgen geklagt. Dies ist ein gutes Beispiel für „Hinterstübchen-Kommunalismus“ (5). „Hinterstübchen-Kommunalismus“ schafft allmählich eine „2 Gesichter“-Kultur unter Malaysiern – ein Gesicht, welches Personen außerhalb der eigenen Gemeinschaft gezeigt wird, und ein anderes Gesicht gegenüber den eigenen Leuten.

Was sind die Hauptgründe für diese Verschlechterung der ethnischen Beziehungen?

- Unnötig spaltende öffentliche Politik in Erziehung, Wirtschaft und Verwaltung, ein bestimmtes Maß an verschleierte Diskriminierung im privaten Sektor.
- Manipulation der ethnischen Gefühle durch die Politiker der Regierung wie auch der Opposition.
- Interessensansprüche in der Wirtschaft wie der Politik, welche den

„Kommunalismus“ im öffentlichen Leben immerwährend fortsetzen.

- Sektiererische Vorstellungen über Gesellschaft und soziale Probleme gestützt durch entweder religiöse oder kulturelle Ideologien, die eine emotionale Unterstützung bei Teilen der Bevölkerung hervorrufen.
- Verständnislosigkeit für die gegenseitigen Positionen, Interessen, Ziele und Empfindlichkeiten von Malayen und Nicht-Malayen. Dies wird durch die Unkenntnis der Religion und Kultur der jeweiligen Gegenseite verschlimmert.

Um diese Verschlechterung der ethnischen Beziehungen in den Griff zu bekommen, müssen bestimmte Vorbedingungen erfüllt sein.

- Ein nationale Führung von hohem ethischen und intellektuellen Kaliber und einer klaren Vorstellung davon, wie die (ethnischen) Gemeinschaften miteinander integriert werden können. Das Ziel sollte Integration und nicht etwa Assimilation oder Ausgrenzung sein.
- Eine aufrichtige Verpflichtung zu Gerechtigkeit und Fairneß seitens all der Personen von allen Bereichen und Ebenen der Gesellschaft, die Macht und Autorität ausüben, gegenüber den verschiedenen ethnischen Gemeinschaften.
- Wirkungsvolle inter-ethnische Vermittler innerhalb der Intelligenz, die ein besseres Verständnis zwischen den Gemeinschaften anstreben und Mißverständnis und Vorurteile abbauen helfen.

- Wirtschaftliches Wachstum und Expansion begleitet von gemeinsamen Anstrengungen, Armut in allen Gemeinschaften auszumerzen. Wachstum wird dazu beitragen, die ethnischen Gegensätze abzubauen, die häufig dann anwachsen, wenn der „Wirtschaftskuchen“ schrumpft, während die Ausmerzungen von Armut zur Verringerung von ethnischer Unsicherheit und Angst führen könnte.
- Eine Bereitschaft sich über ethnische Probleme zu unterhalten, sich zu beraten und einen Konsens anzustreben. Es müssen auch Anstrengungen unternommen werden, eine Beteiligung der Bevölkerung an der Suche nach Lösungen bei ethnischen Herausforderungen zu ermutigen. Konsultation und Beteiligung der Bevölkerung sind wesentlich in einer multi-ethnischen Gesellschaft; anderenfalls fühlen sich ganze Gemeinschaften unberücksichtigt und vernachlässigt. Das könnte zu ethnischer Entfremdung führen.

Abgesehen von diesen Vorbedingungen gibt es bestimmte Maßnahmen, die bereits kurzfristig ergriffen werden können.

- Einrichtung eines Nationalen Beratungsgremiums zu Ethnischen Beziehungen mit Vertretern von allen politischen Parteien, gemeinnützigen Vereinen, Kultur- und Sprachorganisationen, religiösen Institutionen, berufsständischen Organisationen usw.. Es geht darum, ein Forum für eine offene Auseinandersetzung über ethnische Probleme zu schaffen.
- Einrichtung eines entsprechenden Beratungsgremiums auf Bezirksebene mit örtlichen Führern der Gemeinschaften. Anders als im nationalen Gremium, wird sich dieses mehr um die tagtäglichen ethnischen Probleme kümmern.
- Einrichtung eines unabhängigen, autonomen Instituts für Ethnische Beziehungen, um die ethnischen Probleme des Landes tiefergehend zu untersuchen und Vorschläge für Lösungen zu erarbeiten.
- Überarbeitung der Lehrpläne von Grund- und Höheren Schulen in bezug auf bestimmte Fächer wie Geschichte und Sozialkunde, mit dem Ziel, eine multiethnische Sichtweise unter der Jugend zu verbreiten.
- Durchsicht der Radio- und Fernsehprogramme, um Sendungen mit ethnischen Vorurteilen abzubauen. Einführung von Programmen, die Nicht-Malayen dabei helfen können, die Geschichte des Landes und die Rolle der malayischen Sprache sowie des Islams in der Entwicklung unserer Gesellschaft zu verstehen. Gleichzeitig sollten Programme eingeführt werden, die es den Malayen ermögli-

chen, besser die Realitäten einer multiethnischen Gesellschaft schätzen und die berechtigten Bestrebungen der Nicht-Malayen akzeptieren zu lernen. Gleichgewichtig sollten das Radio und Fernsehen besonders die gemeinsamen Werte, Prinzipien und Ideale aller ethnischen Gemeinschaften hervorheben. In der Tat, die gemeinsamen Werte sollten die Grundlage für unsere nationale Identität und das Fundament des Staatsbildungsprozesses sein.

Schließlich sollten Malaysier erkennen, daß das Lernen, in einer multiethnischen Gesellschaft harmonisch zu leben, unsere größte Herausforderung ist. Wir sollten es anstreben, ein glänzendes Beispiel von harmonischem, multiethnischem Miteinanderlebens in der Welt zu werden. Wenn wir dieses Ziel erreichen, würden wir einen Beitrag für die Menschheit von unschätzbarem Wert leisten – von weitaus größe-

rem Wert, als eine Einreihung in die Riege der Industrieriesen dieser Welt hätte.

Chandra Muzaffar

aus „Aliran Monthly“, Vol.9 No.1, (1989), S. 27f; Übersetzung ins Deutsche von Peter Franke

Anmerkungen:

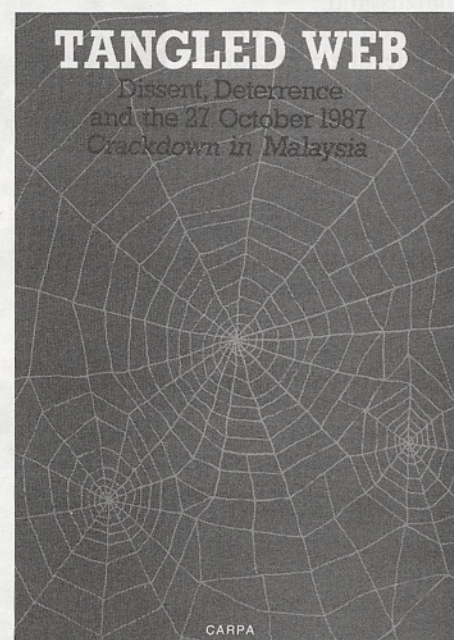
- (1) Census Report von 1957, zitiert nach J.M. Gullick, Malaya, London 1963, S. 245
- (2) Population and Housing Census of Malaysia, 1980, zitiert nach Lee Yong Leng u. Martina Ting, Economic Division and Ethnic Differences in Malaysia, in „Southeast Asian Journal of Social Sciences“ Vol. 14, No. 2 (1986), S.86
- (3) Am 3. Mai 1989 brachen nach den Wahlen zum nationalen Parlament, bei denen chinesisch orientierte Parteien hohe Zugewinne verzeichnen konnten, die bisher größten Rassenunruhen im Land aus. Dabei wurden vorwiegend in der Hauptstadt Kuala Lumpur einige hundert Menschen – vorwiegend Chinesen – getötet.
- (4) Der englische Begriff ist hierfür „community“, der in diesem Zusammenhang immer für eine ethnische Gruppe verwandt wird.
- (5) Kommunalismus ist die wörtliche Übersetzung des englischen Ausdrucks „communalism“, der eine Art Ethnozentrismus und Ausschließlichkeit der jeweiligen ethnischen Gemeinschaften (ethnic communities) kennzeichnen soll.

BUCHBESPRECHUNG

Durch die ausführliche Berichterstattung über die malaysische Verhaftungswelle vom Oktober 1987 etwas blasiert geworden, machte ich mich eher gelangweilt an die Lektüre von „Tangled Web“. Dieser Blasiertheit hat Jomo K. S. eine Lektion erteilt. In einer differenzierten Analyse dröselte er das „verworrene Netz“ der Hintergründe und Motive für diese bislang medienwirksamste Machterhaltungsaktion der Regierung Mahathir so plausibel auf, daß klar wird: Der Scharfsinn einheimischer Beobachter ist unersetzlich.

Leser der „Südostasien Informationen“ werden in der Regel nicht erst davon überzeugt werden müssen, daß die offiziellen Gründe für die kurzfristige Verhaftung fast der gesamten oppositionellen Prominenz (und einer Reihe von „Basisarbeitern“) fadenscheinig waren. Dennoch lohnt die Mühe, im zweiten Kapitel des Buches Jomos Widerlegung der offiziellen Lügen im sehr verspätet veröffentlichten „Weißbuch“ der Regierung nachzulesen: Sie zeigt, wie beliebt auch in Malaysia die Taktik ist, für unleugbar gewordene Ergebnisse der eigenen verfehlten Politik die Opposition gegen diese Politik verantwortlich zu machen.

Besondere Mühe (auch durch den Abdruck unabhängiger Dokumente) gibt sich Jomo mit dem Nachweis, wie absurd der Vorwurf an die Adresse der eingesperrten „sozialen Aktivisten“ ist, sie seien an einer internationalen kommunistischen Verschwörung beteiligt gewesen. Nicht umsonst: der Nachweis ist Baustein für die einleuchtende Hypothese, dieser „Gefälligkeitsdienst“



CAPRA, Petaling Jaya 1988

habe zur Verbesserung der politischen Beziehungen zu Singapur beigetragen. Denn diese Wiederannäherung scheint zu den Voraussetzungen für einen Vertrag zur Lieferung von Trinkwasser und Erdgas nach Singapur zu gehören. Zwar gibt es selbst in den Reihen von UMNO Widerstand gegen diesen Vertrag, weil er die Wasserversorgung Malaysias benachteiligt, aber dafür eröffnet er Aussichten auf lukrative Verträge für „United Engineers Malaysia“ (UEM) beim Bau der Pipelines. Und UEM gehört Mahathirs „UMNO Baru“.

Daß mit Karpal Singh und Lim Kit Siang zwei führende Köpfe der „Democratic Action Party“ zur kleinen